

„Ein geschickter Komponist“:  
Eine Bach-Erwähnung aus dem Jahre 1736

M

Zur selben Zeit, als Johann Sebastian Bach seine neue Stellung als Thomaskantor und Director musices in Leipzig antrat, begann in den deutschsprachigen Gebieten die Entwicklung der sogenannten Moralischen Wochenschriften.<sup>1</sup> Die entscheidenden Kriterien für diese literarische Gattung hatten schon Richard Steele und Joseph Addison bestimmt: Die neuen Zeitschriften richteten sich an das Bürgertum, und deshalb mußten sie verhältnismäßig leicht lesbar sein und statt des Lateinischen die Muttersprache verwenden.<sup>2</sup> Obwohl Steele und Addison vorwiegend moralische oder allgemeinbildende Themen behandelten, betonten sie nicht nur das erzieherische Element, sondern auch das ergötzende („prodesse et delectare“). Als typische Aufklärer folgten die deutschen Herausgeber diesen Prinzipien; trotzdem wirken die von ihnen vorgelegten „Stücke“ oft recht langweilig und humorlos im Vergleich zu denen der englischen Verfasser. Liest man die deutschen Wochenschriften allerdings als Produkte für Leserschichten, die im allgemeinen Zugang nur zu Bibel, Gesangbüchern und Kalendern hatten, fällt es leichter zu erkennen, welche große Aufgabe die Herausgeber übernommen hatten.<sup>3</sup> Zu den wiederholt besprochenen Themen gehören allgemein religiöse oder ethische Probleme (zum Beispiel Tugenden und Laster oder die verschwenderischen Sitten mancher Adliger); die Gesellschaft (beispielsweise die Beziehungen zwischen Individuum und Gesellschaft oder diejenigen der Stände untereinander); Kleidung; Frauenbildung; Literatur; Sprache und anderes.

- <sup>1</sup> An „echten“ deutschsprachigen Moralischen Wochenschriften waren bis 1723 erschienen: 1. Der „Vernünftler“, hrsg. von Johann Mattheson, Hamburg 1713–1714 (Übersetzung ausgewählter Stücke aus den von Steele und Addison hrsg. Zeitschriften „Tatler“ und „Spectator“); 2. Die „Discourse der Mahlern“, hrsg. von Johann Jakob Bodmer und Johann Jakob Breitinger, Zürich 1721–1723. Andere vor 1723 gedruckte Wochenschriften können wegen ihres Inhalts oder ihrer Erscheinungsweise nicht den „echten“ Moralischen Wochenschriften zugerechnet werden. Die umfassendste Analyse der Moralischen Wochenschriften als Gattung ist in Wolfgang Martens' *Botschaft der Tugend*, Stuttgart 1968, zu finden.
- <sup>2</sup> Die Moralischen Wochenschriften waren somit die ersten weitverbreiteten Presseerzeugnisse, die eindeutig für die mittleren und oberen Schichten der Gesellschaft bestimmt waren und nicht für Gelehrte oder Fachkreise.
- <sup>3</sup> Ungeachtet aller Bemühungen um Verbesserungen im Schulsystem war das Lesen im frühen 18. Jahrhundert primär ein Vorrecht der Oberschichten. Die Leser der hier behandelten Zeitschriften stellten deshalb ein für die Zeit relativ kenntnisreiches Publikum dar. Die Herausgeber setzten sich niemals für eine allgemeine Bildung für alle Stände ein, eben weil sie die Standesunterschiede anerkannten und bejahten. Innerhalb dieser sozialen Struktur versuchten jedoch manche Verfasser, den Angehörigen der mittleren und oberen Schichten mittels ihrer Wochenschriften ein gewisses Maß an Allgemeinbildung anzubieten.